Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 104 (2017)
Heft: 4: Stadträume : vom Leben zwischen den Häusern

Artikel: Brief aus Tbilisi
Autor: Huber, Verena
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-738178

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brief aus Tbilisi

Nach dem Brief aus Kiew (wbw 9 – 2015) und dem Bericht aus Pilsen (6 – 2016) ist dies der dritte Reisebericht aus Osteuropa. Diesmal aus der georgischen Hauptstadt. Dort gibt es umtriebige junge Architekten und eine Altstadt, die vor dem Zerfall bewahrt werden muss.

Stadt im Umbruch

Verena Huber
Revaz Beridze (Zeichnungen)

In der Altstadt von Tbilisi[1] herrscht Betrieb. Die renovierten türkischen Schwefelbäder aus dem 17. Jahrhundert ziehen Touristen an, und der monumentale alte Baumwollmarkt ist heute ein trendiger Konsummarkt. Allerdings stammt die Altstadt nicht aus dem Mittelalter, wie man das in Mitteleuropa kennt, obwohl damals die georgische Kultur ihre Blütezeit hatte, auf die man sich heute noch gerne bezieht. Doch nur die massiven Kirchen aus Stein haben aus jener Zeit überlebt. Wegen seiner strategisch wichtigen Lage war das Land stets umkämpft. Die Wohngebäude fielen zahlreichen Kriegen zum Opfer, zuletzt Ende des 18. Jahrhunderts bei der Eroberung durch die persische Armee. Russland empfahl sich als Schutzmacht und annektierte 1801 Georgien.

Seither gehörte das Land mit dem heutigen Armenien und Aserbeidschan als Transkaukasien zum russischen Zarenreich. Bis 1991 war Georgien – das Land aus dem Stalin stammte – Teil der Sowjetunion. Die bis anhin kurze Geschichte

1 Georgien heisst auf russisch Grusia, die Hauptstadt Tiflis heute georgisch Tbilisi, was soviel wie warme Quelle bedeutet.
2 www.fabrikatbilisi.com

In der Fabrika (links) wurden zu Sowjet-Zeiten Kleider produziert. Nun belebt das Gebäude mit einem Hostel und Kleinbetrieben das Quartier.

Besonders bei Veranstaltungen wird der Innenhof der Fabrika in Beschlag genommen. Hier beim MitOst-Festival im Herbst 2016, an dem über den Sprach- und Kulturaustausch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa diskutiert worden ist. Bilder: Gogiko Sakvaelidze

des freien Georgiens, das sich klar europäisch definiert, erlebte turbulente Zeiten: einen Bürgerkrieg in den 1990er Jahren, dann die Abspaltung Abchasiens und Südossetiens. Auch die Konfliktherde im Nordkaukasus sind nicht weit. Trotz einiger Regierungswechsel gewährt der demokratische Prozess dem Land Freiheit und wirtschaftlichen Aufschwung. So stösst man in Tbilisi heutzutage auf trendige Neubauten und nimmt die Stadt als Baustelle wahr.

Zweites Leben für die Fabrika

In einem Wohnquartier östlich des Flusses Kura entdeckten die Architekten Devi Kituashvili (*1977) und Gogiko Sakvaelidze (*1980) eine leerstehende Textilfabrik aus den 1970er Jahren und entwickelten neue Ideen für deren Nutzung. Fabrika – der Name ist Programm.[2] Als Gründer und Mitbesitzer des Areals eröffneten sie ihr Büro im Gebäude. Sie bestimmen nicht nur über die Architektur, sondern auch über die Nutzung der Räume. Das Herz des Betriebs ist der lange Hof zwischen den zwei Baukörpern. Im strassenseitigen Trakt, im Fabrika-Hostel, kommen junge Reisende unter und beleben das Quartier. In den Zimmern und Gruppenschlafräumen wird der industrielle Charme gepflegt. Beim Gang durch das Gebäude wird durch die Dramaturgie der offenen Treppe die Grosszü-

Stadtplan Tblisi

1 Fabrika
2 Aghmashenebeli Prospekt
3 Rustaweli Prospekt (Oper)
4 Freiheitsplatz (Stadtzentrum)
5 Betlemi-Quartier (Altstadt)
6 Türkische Bäder

gigkeit erlebbar. Das Foyer dient als Begegnungsraum mit Kommunikations-Inseln. Hauptinvestor und für den Betrieb verpflichtet ist die Adjara-Gruppe, die in Georgien designorientierte Hotels auf hohem Niveau führt und hier mit ihrem Service die Bedürfnisse einer jüngeren Kundschaft erfüllt und die jungen Architekten diese in Form bringen lässt.

In den unteren Geschossen und im rückwärtigen Trakt nisten Kleinbetriebe für das Quartier: von der traditionellen Bäckerei bis zum Thai Take-Away – von der Velo-Werkstatt bis zum Design-Laden – vom Kreativ-Hub bis zu Seminarräumen einer Kunstschule.

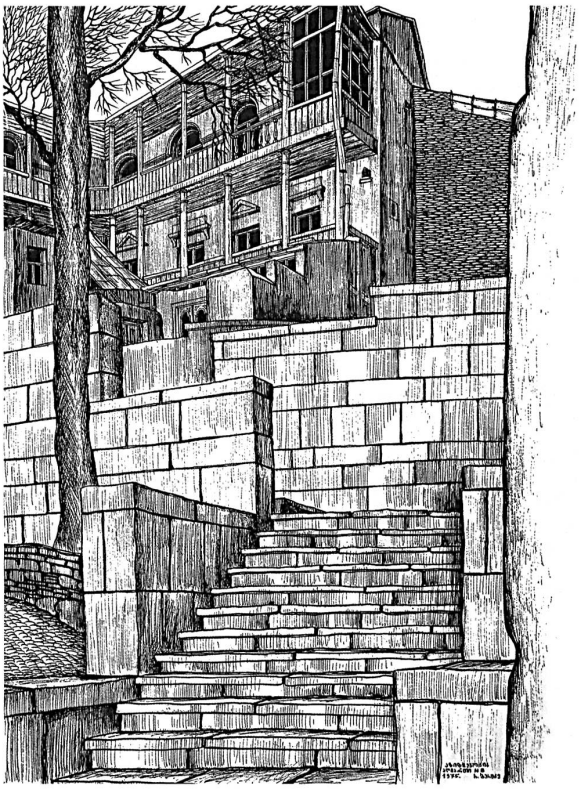
Anfang Oktober 2016 stellte der internationale Verein MitOst[3] mit seinem jährlich stattfindenden Festival den Betrieb auf Probe, als die Fabrika noch als Bauplatz wahrgenommen wurde. Die Architekten und die Hostel-Managerin waren stets präsent und legten selber Hand an. Inzwischen herrscht der Normalbetrieb. Ob das Quartier mit den zahlreich angekündigten Events an Qualität gewinnt wird bezweifelt.

Historische Erbschaften

Die Fabrika liegt im ehemals Neu-Tiflis genannten Quartier links des Flusses Kura. Diese Quartiere wurden im 19. Jahrhundert durch deutsche Siedler gegründet. Schwäbischen Protestanten mit pietistischer Ausrichtung hatte der Zar im Kaukasus Land und Baugrund zur Verfügung gestellt. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Deutschen von den Sowjets nach Kasachstan vertrieben oder endeten im Gulag. Georgier rückten als Quartierbewohner nach. In diesem Stadtteil mischen sich Wohnen und Gewerbe. Dessen Hauptstrasse Aghmashenebeli-Prospekt – von deutschen Architekten erbaut – wurde soeben in seinem östlichen Ende in historisierendem Stil als Fussgänger- und Touristenzone restauriert. Die Seitenstrassen sind noch verträumt und bieten Raum für kreative Ideen.

Der Grossteil der innerstädtischen Quartiere ist durch das 19. Jahrhundert unter russischer Regierung geprägt. An der Hauptachse, dem Rustaweli-Prospekt reihen sich die offiziellen Verwaltungs- und Kulturgebäude. Doch auch die Sowjetzeit hat Spuren hinterlassen. Am Stadteingang im Nordwesten erhebt sich als Wahrzeichen der Sowjetarchitektur das ehemalige Strassenbauministerium von 1975, heute die Bank of Georgia. Das Luxushotel Iveria, ein Hochhaus im Stadtzentrum aus dem Jahr 1967, ist jüngst als Radisson Blue wieder auferstanden, nachdem es in den 1990er Jahren noch als Flüchtlingsunterkunft gedient hatte.[4]

Die über die ganze Stadt verstreuten Mosaik-Wandbilder, die meist öffentliche Bauten schmücken, sind heute dank einer Website samt Plan auffindbar und bei jungem Publikum Kult.[5] Obwohl die Georgier sich von den Sowjets befreit haben, werden deren Zeitzeugen als Meisterwerke anerkannt und erhalten. Meist haben georgische Künstler und Architekten ihrer Identität Ausdruck verliehen.



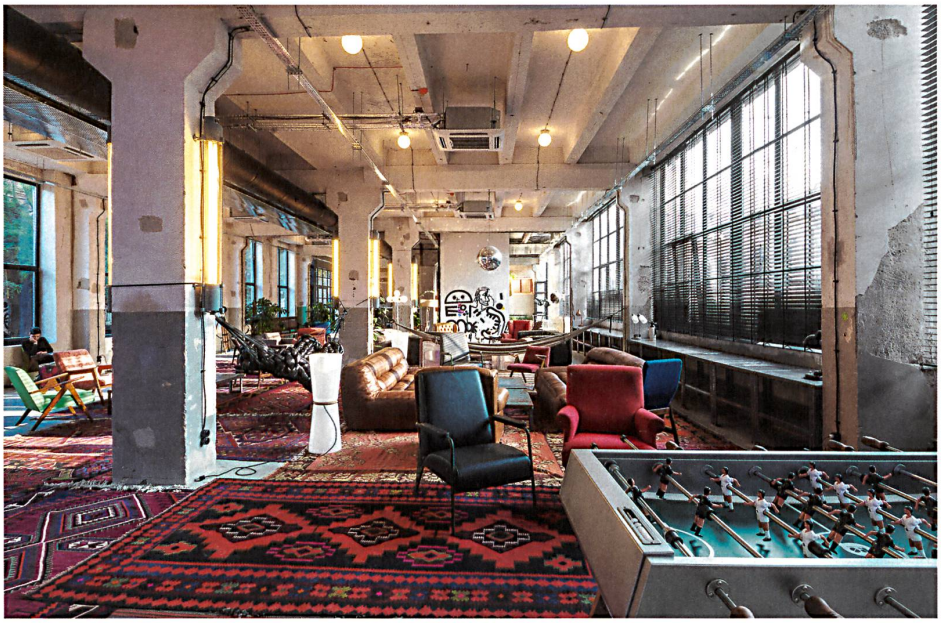
3 www.mitost.org
4 Die Menschen in Not haben die Hotelbalkone des Plattenbaus für ihre Bedürfnisse genutzt und ausgebaut, wie das in der traditionellen Bauweise gelebt wird – ein Kontrast zur eleganten Fassade des neuen Luxus-Hotels. http://designobserver.com/feature/tbilisis-hotel-iveriaa-defense/19518
5 www.soviet-mosaics.ge

Wie weiter in der Altstadt?

Als die Russen Anfang des 19. Jahrhunderts das Zentrum mit grosszügigen Strassenachsen entwickelten, wurde der kleinräumige historische Stadtkern im Südosten davon von einheimischen Handwerkern basierend auf der mittelalterlichen Struktur wieder errichtet. Der traditionelle lokale Haustyp ist ein zwei- bis dreistöckiges Backsteingebäude mit weitläufigen hölzernen Balkonen, Passagen und Aussentreppen. Der Zugang erfolgt über einen Hof. Er ist das Zentrum des Familienlebens und bildet Nachbarschaften. Diesen Haustyp findet man nicht nur im Altstadt-Kern, sondern noch in allen älteren Wohnquartieren der Stadt. Sie bezeugen den Einfluss der türkischen Kultur.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zerfiel die Altstadt jedoch zusehends durch Vernachlässigung und Erdbeben. Sie wurde von den Sowjets 1934 restauriert – damals

In den 1970er Jahren hielt der Künstler Revaz Beridze typische Situationen in der Altstadt fest: eine Anerkennung der traditionellen Architektur und ein Beweis, dass die Gebäude noch in besserem Zustand waren; Betlemi-Aufstieg und Puri-Platz im Betlemi Quartier.



Die Lobby des Fabrika-Hostels im Massstab der alten Industriehalle wird durch Teppich-Inseln gegliedert. Bild: Ana Svanidze

ein Ausnahmeprojekt – und 1975 zum historischen Bezirk erklärt. Unter dem zweiten georgischen Präsidenten Eduard Schewardnadse wurden in den 1990er Jahren die Grundlagen für den Denkmalschutz geschaffen. Die Privatisierung der Wohnungen machte die Aufgabe nicht einfacher und förderte in der Regel eine oberflächliche Fassadenrenovation – für den Tourismus attraktiv, für die Bausubstanz verheerend.

ICOMOS Georgien schlug 1999 vor, sich auf die Revitalisierung des Betlemi-(Bethlehem-)Quartiers an einem Hang mit zahlreichen Treppen und Terrassen zu konzentrieren.[6] Es ist ein Teil der Altstadt mit besonders wertvollen Zeugen der Kulturgeschichte und unterschiedlichen religiösen Strukturen. Kaum waren die Studien abgeschlossen, wurde die Konservierung 2002 nach einem Erdbeben zum Dringlichkeitsfall. Ein Verein für Quartierentwicklung fördert das Quartierleben. Seine Mitglieder beteiligen sich an Bau und Pflege der Gebäude und Aussenräume. Erste Erfolge zeichnen sich ab, aber es bleibt noch viel zu tun. —

6 www.icomos.org.ge
Als Reiseliteratur empfielt sich der Architekturführer von Philip Meuser bei DOM Publishers Berlin, der voraussichtlich April 2017 erscheint:
ISBN 978-3-86922-325-4.
www.dom-publishers.com

Verena Huber (1938) ist Innenarchitektin VSI/SWB. Bis 2001 führte sie ein eigenes Büro in Zürich und unterrichtete an der ZHAW in Winterthur. Sie ist Verfasserin zahlreicher Artikel zu Fragen von Design, Innenarchitektur und dem Wohnen, unter anderem als Redaktionsmitglied dieser Zeitschrift von 1973–75. Sie hat 1980 an einem Workshop in Tbilisi zur Entwicklung einer Satellitenstadt mitgeplant. Manche Teilnehmer vermissten damals den Bezug zu traditionellen Wohnweisen und erkundeten die vernachlässigte Altstadt von Tbilisi. Die lokalen Hofhaustypen beeinflussten die Entwürfe für die Agglomeration. Durch die Wende blieben sie Papier.

... sitzen, geniessen, plaudern und picknicken.

Jetzt den neuen Katalog bestellen und alle Möglichkeiten entdecken von Parkmobiliar sowie Spielplatzgeräten in Holz, Metall, Kunststoff.

Oder kennenlernen auf: www.buerliag.com

bürli

SWISS MADE

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00, info@buerliag.com

Architektur überall lesen

Kombi-Abo CHF 235.– /*CHF 150.–
Print-Abo CHF 215.– /*CHF 140.–
Digital-Abo CHF 195.– /*CHF 126.–

*Preisangebot für Studierende

Die Zeitschrift für Architektur und Städtebau kann jetzt im Kombi-Abo auch am Computer oder auf dem Tablet gelesen werden.

www.wbw.ch/abonnieren
Erhältlich für iOS, Android und Web

werk,
bauen+wohnen